

Ein energischer „Neubürger“

WAZ 01.05.09.

Von Daniela Thamm

Lünen. Vor Ort präsent ist die Trianel Kohlekraftwerk Lünen GmbH & Co. KG schon lange – nicht erst seit dem Baubeginn des milliardenschweren Kraftwerksprojektes im Stummhafen. Jetzt will das Unternehmen jedoch endgültig zum „vollwertigen Lünener“ werden: Der Firmensitz soll von Aachen in die Lippestadt verlegt werden. „Noch im Mai wird das Kraftwerk im Handelsregister als Lünener Unternehmen angemeldet“, erklärte Geschäftsführer Manfred Ungethüm gestern.

Zuvor hatten alle 31 Stadtwerke-Gesellschafter ihre Zustimmung zum Wechsel des Firmensitzes gegeben. „Wir wollen ein Zeichen setzen, dass wir in Lünen zuhause sind. Wir hatten hier viele Unterstützer“, so Ungethüm.

Doch auch die Kraftwerksgegner beschäftigen die Verantwortlichen. Nachdem das Oberverwaltungsgericht

Münster die Klage des BUND gegen das Steinkohlekraftwerk an den Europäischen Gerichtshof verwiesen und Trianel zum Nachbessern bestimmter Gutachten geraten hatte (wir berichteten), muss das Unternehmen zusätzliche Hausaufgaben erledigen.

«Ergebnis an jedem Grashalm nachprüfen»

„Wir haben eine vollumfängliche Flora-Fauna-Habitat-Verträglichkeitsprüfung in die Wege geleitet und untersuchen in Abstimmung mit dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz die sensiblen Bereiche“, so Ungethüm. Unter den ausgewiesenen FFH-Gebieten befinden sich etwa die Lippeauen. Der Datenbestand habe schon nach der ursprünglich vorgenommenen Untersuchung vorgelegen, betonte Ungethüm. „Aber jetzt werden wir das Ergebnis noch einmal an jedem Grashalm nachprüfen.“

Das Resultat werde in ein paar Monaten vorliegen.

Etwas langwieriger gestaltet sich dagegen die zweite „Fleißarbeit“, die es vorzulegen gilt: eine Untersuchung der Feinstaubbelastung bei der Kohleentladung. „Wir werden eine neue Vorbelastungsmessung machen. Ich bin mir sicher, dabei kommt heraus, dass die Belastung nun erheblich niedriger ist“, so Ungethüm.

Mit der einstigen Misch- und Bodenaufbereitungsanlage, die sich im Bereich der künftigen Entladestelle am Kanal befunden hatten, seien die beiden Hauptquellen für Staubbelastung verschwunden. „Wir werden mit unserem Kraftwerk weniger Staubbelastung haben als vorher. Die Kohle wird ja durch ein geschlossenes Bandsystem vom Schiff in die Silos transportiert.“ Die Messungen sollen im Herbst beginnen und im Frühjahr 2010 abgeschlossen werden.

Unabhängig von diesen

Nachbesserungen geht der Kraftwerksbau uneingeschränkt weiter. Augenfalligstes Projekt: der wuchtige Kühlturm, der auf 48 Stützen auf der Baustelle thront und täglich einen Meter in den Himmel wächst. Auch die Umrisse des künftigen Kesselhauses und das Fundament für das Maschinenhaus sind bereits zu erkennen. Damit sich Interessierte demnächst selbst ein Bild vom Baufortschritt machen können, soll eine Besucherplattform errichtet werden. Der Zeitpunkt steht jedoch noch nicht fest.

Klar ist dagegen, dass am 1. Juli mit dem Bau des neuen, 1,5 Millionen Euro teuren Verwaltungsgebäudes begonnen werden soll. „Das alte Gebäude wird entkernt und mit moderner Technik ausgestattet“, erklärte Manfred Ungethüm und verspricht: „Die Aufträge werden nur an Lünener Unternehmen vergeben.“ Es werde eine örtlich begrenzte Ausschreibung geben.

INFO

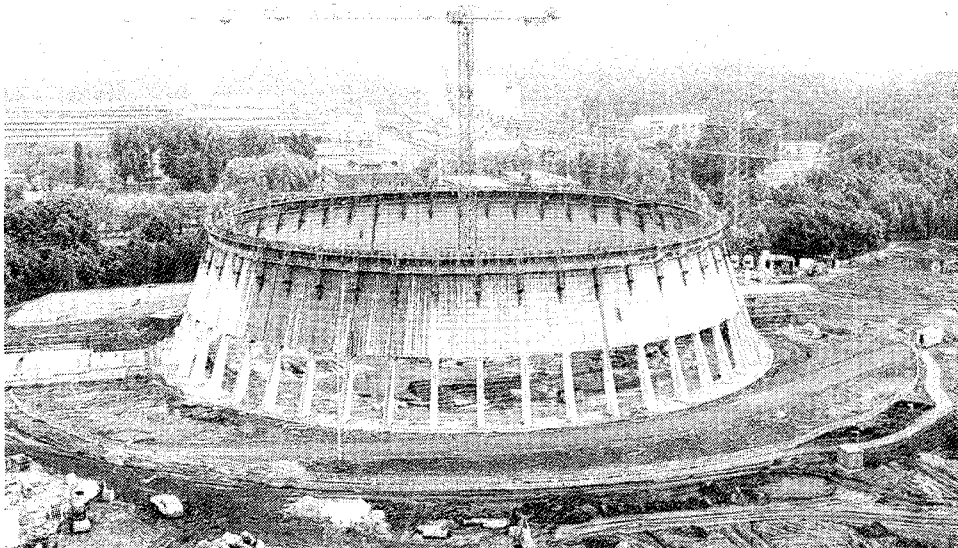
Groß und doch filig

■ Auf der Kraftwerksbaustelle sind 200 Menschen beschäftigt – 41 sind allein mit dem Bau des Kühlturms befasst.

■ Dieser hat einen Basis-Durchmesser von 108 Metern und eine Grundfläche von 9000 Quadratmetern – damit passt theoretisch ein komplettes Fußballfeld zwischen die 48 Säulen, die den Turm tragen. Die Endhöhe wird auf 160 Metern liegen.

■ Im unteren Bereich ist die Wandschale 80 cm dick, an der schmalsten Stelle werden es nur noch 18 cm – weniger als eine normale Hauswand.

■ Für das Bauwerk wird Spannbeton verwendet, der vor Ort über eine mobile Betonmischanlage hergestellt wird.



Wie eine riesige Sanduhr thront der Unterbau des Kühlturms auf der Trianel-Baustelle.

Foto: Blaszczyk



„Hinter Gittern“: Eisenflechter Bedri Canolli

Foto: Tri